

Memorandum

Stärkung und Ausbau der Forensischen Psychiatrie an den Universitäten!

P. Briken, M. Dudeck, H.-L. Kröber, N. Leygraf, J.L. Müller, N. Nedopil, M. Osterheider, W. Retz, M. Rösler¹

In diesem Memorandum wollen wir Wissenschaftsministerien, medizinischen Dekanen und Fakultäten die Wichtigkeit und Leistungsfähigkeit der wissenschaftlich betriebenen Forensischen Psychiatrie an den Universitäten nahe bringen. Es soll über die Forschung hinaus die Bedeutung für die Lehre, die Postgraduiertenausbildung sowie für den gesamten Bereich der Strafrechtspflege und des psychiatrischen Maßregelvollzugs aufgezeigt werden. Wir wollen bei den Verantwortlichen dafür werben, diesen wichtigen Bereich überwiegend translationaler Wissenschaft nachhaltig zu stärken und gezielt auszubauen. Es besteht ein hoher Bedarf an den Forschungsergebnissen der Forensischen Psychiatrie.

Psychiatrie beschäftigt sich mit der Diagnostik, Prävention und Behandlung psychischer Störungen und der Erforschung von deren Ursachen und ihrem Verlauf. Sie ist nicht zuletzt eine Wissenschaft auch vom subjektiven Erfahrungsraum der Menschen und seinen möglichen Veränderungen. Forensische Psychiatrie befasst sich ebenso mit biologischen, psychologischen und sozialen Hintergründen wie der subjektiven Struktur von Menschen mit delinquentem Verhalten, insbesondere von Straftätern, mit ihren Einstellungen, Sichtweisen, Denkmustern, Erlebnisweisen, Handlungsschemata, und entwickelt Gedanken zu Entstehung, Beeinflussbarkeit und dem Risiko zukünftiger Straftaten. Forensische Psychiatrie befasst sich aber auch mit der Prävention und den Opfern von Straftaten, dem Opferschutz und möglichen therapeutischen Hilfen.

Wichtige soziale Bezugs- und Anwendungsfelder der forensischen Psychiatrie sind Ursachenforschung, Diagnostik, Therapie und Prävention im Hinblick auf:

- Kindesmisshandlung und sexueller Kindesmissbrauch
- Sexualstraftaten und sexuelle Devianz
- Gewalttaten und Tötungsdelinquenz bei Jugendlichen, Erwachsenen, bei persönlichkeitsgestörten oder aber auch psychosekranken Tätern
- Drogenmissbrauch, Sucht und Drogendelinquenz
- Fanatisierung und Entwicklung zu terroristischen Tätern
- spezielle Problemfelder wie Amok, Stalking, Querulanz etc.
- Entwicklung von ambulanten und stationären Therapieverfahren für psychisch kranke Rechtsbrecher, sowie für sexuell deviante und persönlichkeitsgestörte Straftäter
- Entwicklung von Prognoseverfahren zur Risikoeinschätzung und von Methoden des Risikomanagements
- Spezifischen Behandlungsverfahren und deren Evaluation

¹ Die Autoren repräsentieren die universitäre forensische Psychiatrie in Deutschland als Professoren mit universitären Abteilungen, die Autoren werden in alphabetischer Reihenfolge gelistet.

- Mit den Perspektiven und Grenzen der Nutzbarkeit empirischer Techniken für die Beantwortung rechtlicher Fragen
- Beurteilungskriterien und Standards bei zivilrechtlichen und sozialrechtlichen Fragestellungen, insbesondere der Erwerbsfähigkeit

Zugleich geht es um die Ausbildung von forensisch-psychiatrischen, rechtspsychologischen, sozialpädagogischen, juristischen und polizeilichen Fachleuten für die notwendigen Präventionsprojekte, für die unterschiedlichen diagnostischen Aufgaben, Strafvollzug und Maßregelvollzug sowie die ambulanten Maßnahmen zur Rückfallprävention und der Opferhilfe.

Entwicklung der Forensischen Psychiatrie in den letzten zwei Jahrzehnten

Forensische Psychiatrie hat in den letzten 30 Jahren als wissenschaftliches Fach durch ihre verstärkte Hinwendung zur empirischen Forschung stark an Bedeutung gewonnen. Bis in die 1980er Jahre war Forensische Psychiatrie als universitäres Fach vor allem eine Begutachtungskunde und ein Fach der wissenschaftlich begründeten Umsetzung strafrechtlicher und sonstiger Gesetzesvorgaben auf psychisch auffällige und psychisch kranke Rechtsbrecher. Für lange Zeit war das 1972 erschienene, zweibändige Handbuch der Forensischen Psychiatrie von Göppinger und Witter die einzige fundierte Referenz des Faches; dieses umfasste auch das bis dahin gesammelte empirische Wissen, nicht zuletzt der klinischen Psychiatrie und der Psychopathologie, über Rechtsbrecher, insbesondere Sexualstraftäter und Gewalttäter.

Es gab danach nur sehr wenig empirische Forschung, und es gab einen wenig ergiebigen „Schulstreit“ über theoretische, ideologische und juristische Fragestellungen. Vorwiegend über Dissertationen und Habilitationsschriften, wie die wegweisende klinische Studie über Beziehungstäter von Wilfried Rasch gab es zwar immer wieder klinisch orientierte empirische Forschung, aber noch kaum einen systematischen Forschungsbetrieb. So gab es bis in die 90er Jahren nur eine sehr umschriebene wissenschaftliche Literatur über Pädophilie, Sexualstraftäter, Brandstifter, psychosekranke Gewalttäter. Allmählich jedoch entwickelten sich, im Gefolge entsprechender Projekte in der Allgemeinpsychiatrie, zunehmend systematische Forschungsansätze, z.B. eine intensive Verlaufs- und Interventionsforschung.

Neben den Mahnungen der Psychiatrieenquete 1975 und einer Krise in der öffentlichen Akzeptanz der forensischen Psychiatrie, die u.a. durch Tötungsdelikte von Patienten des psychiatrischen Maßregelvollzugs (u.a. 1994 in Eickelborn) mitbedingt war beförderten auch die damaligen Verantwortlichen an den Universitäten eine Intensivierung der Forschung. Diese war zunächst gekennzeichnet durch eine recht intensive Hinwendung zur Rezeption der angloamerikanischen und skandinavischen empirischen Forschungsergebnisse. Nicht

mehr die Frage der Schuldfähigkeit eines Einzelnen bei Begehung einer Tat stand im Mittelpunkt des Interesses, sondern die längerfristigen Verläufe, die Einschätzbarkeit der Kriminalprognose und die Entwicklung wissenschaftlich begründeter und evaluierter Therapieverfahren für dissoziale/gesunde und psychisch kranke Täter von Sexual-, Gewalt- und Tötungsdelikten. Die Notwendigkeit nach höheren und verbürgbaren Qualitätsstandards führte zur Entwicklung standardisierter Ausbildungscurricula, dem Zertifikat Forensische Psychiatrie der DGPPN sowie der Schwerpunktbezeichnung der Landesärztekammern. Diese Maßnahmen der Qualitätsverbesserung wurden von der universitären forensischen Psychiatrie mit der Erarbeitung wissenschaftlicher Kriterien wesentlich angestoßen und umgesetzt.

Der Bedeutungsgewinn der Forensischen Psychiatrie beruht auch auf veränderten Sichtweisen von Justiz, Politik und Öffentlichkeit. Entscheidend für den wissenschaftlichen Fortschritt war aber der erhebliche Wissenszuwachs über psychisch kranke Menschen mit strafrechtlich relevantem Verhalten sozial auffällige Menschen und insbesondere psychisch Gestörte, deren Fähigkeit zu normkonformen Verhalten beeinträchtigt sein kann. Dabei wurden nicht nur das Wissen über solche Menschen erweitert, es wurden vielmehr auch der therapeutische und risikopräventive Umgang mit ihnen verbessert und Interventionen bei ihnen strukturiert und evaluiert. Am augenfälligsten sind dabei jene Menschen, die in Konflikt mit strafrechtlichen Normen geraten sind; aber auch jene, die aufgrund psychischer Störungen ihre bürgerlichen Rechte nicht mehr wahrnehmen können, profitieren von den Entwicklungen der forensischen Psychiatrie.

Wissenschaftliche Schwerpunkte der Forensischen Psychiatrie

Wesentliche Schwerpunkte dieser Entwicklung waren:

Die Charakterisierung und Differenzierung von Störungen und Persönlichkeitsmerkmalen, bei denen eine Neigung zu Normüberschreitungen, insbesondere zu Gewalthandlung, aber auch zu strafrechtlich relevanten Handlungen Normverletzungen im Bereich der Sexualität, besteht. Diese Erforschung von **Risikomeerkmalen** umfasst folgende Schwerpunkte:

- die Erforschung der biologischen, psychologischen und sozialen Bedingungen, die solches Verhalten begünstigen
- Die Nachzeichnung von Entwicklungspfaden, die in die Delinquenz führen, um daraus Früherkennungsmöglichkeiten zu erforschen.
- Die Verbesserung der Qualität bei der Erfassung forensisch relevanter Merkmale, sei es für juristische Fragen, wie Schuldfähigkeit oder Geschäftsfähigkeit oder für das Risikomanagement zur Rückfallprophylaxe oder zur Prävention

Die **Entwicklung und Verbesserung der Behandlung und des Risikomanagements** mit folgenden Schwerpunkten:

- die systematische Analyse der gängigen Behandlungen
- die Entwicklung theoriegeleiteter Behandlungskonzepte für verschiedene Tätergruppen

- die Entwicklung von Instrumenten und Konzepten zur Risikoerfassung
- die Vernetzung von Risikoerfassung, Therapie und Risikomanagement
- die systematische Evaluation von Therapie und Risikomanagement

Die Beratung von Politik und Praxis und die multidisziplinäre Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse in **Interventions-Strukturen**. Hierdurch wurde im Wesentlichen an folgenden Fortschritten mitgewirkt:

- Der Aufbau forensischer Nachsorgeambulanzen und deren Evaluation
- Der Aufbau sozialtherapeutischer Abteilungen in Justizvollzugsanstalten und deren Evaluation
- Der Aufbau von Sexual- und Gewaltstraftäterambulanzen und deren Evaluation
- Die Schaffung politischer Rahmenbedingungen für die effektive Nutzung der geschaffenen Einrichtungen
- Die Kooperation mit den am Resozialisationsprozess und an der Rückfallprävention Beteiligten (Therapeuten, Führungsaufsicht, Polizei):
Wissensvermittlung – wissenschaftlich orientiertes Denken – Koordination – Evaluation

Die Fortschritte wären nicht ohne das Zusammenspiel vieler Akteure möglich gewesen. Wesentliche Impulse dieser Entwicklungen gingen dabei von der universitären forensischen Psychiatrie aus. An den universitären forensischen Einrichtungen wurden wesentliche Forschungsergebnisse erzielt, welche die entscheidenden Fortschritte dieser Entwicklung begründet haben. Die Evaluationen wurden meist von den universitären Einrichtungen initiiert und durchgeführt. Durch ihre internationale Vernetzung waren die forensisch psychiatrischen Universitätsinstitute in besonderer Weise dazu prädestiniert, Forschungstrends im internationalen Bereich aufzunehmen und auf ihre Bedeutung im deutschsprachigen Raum zu überprüfen und sie auf den hiesigen Bedarf zu adaptieren. Dies wiederum hat zu einer internationalen Vernetzung forensischer Psychiater beigetragen, die ohne eine wissenschaftliche Ausrichtung der forensischen Psychiatrie nicht denkbar gewesen wäre.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Die Entwicklung der letzten 20 Jahre zeigt aber auch, dass forensische Psychiatrie auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit angewiesen ist. Der Diskurs mit den **Juristen** ergibt sich schon aus der Definition des Faches, er ist allerdings insofern verbessert und intensiviert worden, als heute mehr als früher Kooperationsprojekte, gemeinsame Fortbildung und gemeinsame Forschungsvorhaben durchgeführt werden, und einander gegenseitig Verständnis und Respekt entgegengebracht wird. Auch hierfür ist eine universitäre forensische Psychiatrie notwendig um den Diskurs auf Augenhöhe durchführen zu können. Kooperation ist aber auch erforderlich mit den **Praktikern in Justizvollzugsanstalten**, insbesondere mit den therapeutisch tätigen Mitarbeitern der JVs, mit Bewährungshilfe und

Führungsaufsicht, mit Nachsorgeeinrichtungen aber auch mit verschiedenen Dienststellen der Polizei.

Hier sind die universitären forensischen Einrichtungen Diskurs-Räume der Zusammenarbeit, zudem wichtige, unverzichtbare Aus- und Weiterbildungsstätten, in denen sowohl das Spezialwissen der forensischen Psychiatrie vermittelt als auch die Interdisziplinarität der Arbeit vermittelt wird.

Insofern nimmt die forensische Psychiatrie an den Universitäten eine gewisse Vorbildrolle ein, da hier interdisziplinäre Kooperation, translationale Wissens- und Fertigkeitsvermittlung und multidisziplinäres Handeln schon lange praktiziert wurde, bevor die Begriffe zu Schlagworten moderner Forschungsstrategien wurden.

Die universitäre forensische Psychiatrie übernimmt eine wichtige Aufgabe in Forschung und Lehre, und befördert darüber hinaus bedeutsame gesellschaftliche Entwicklungen.

Universitäre Lehre

Die Abteilungen und Institute für Forensische Psychiatrie sind beteiligt am Studentenunterricht und Kursen in Psychiatrie und zum Teil umfangreich integriert in die ärztliche Grundausbildung: Anamneseerhebung, ärztliche Gesprächsführung, Beratung, Motivierung, Erkennen und Umgang mit Risiken, insbesondere bezüglich Selbst- und Fremdgefährdung, Anleitung zu und Praxis des multidisziplinären Arbeiten, Wissenstranslation zwischen Fachgebieten. Darüber hinaus gehört die Ausbildung der Jurastudierenden zu Fragen der Schuldfähigkeit, der Geschäftsfähigkeit, der Zwangsbehandlung und vieler Fragen im psychiatrisch-juristischen Überlappungsbereich zu den Aufgaben der universitären forensischen Psychiatrie. Hier haben sich traditionsreiche gemeinsame Vorlesungen von Strafrechtlern und forensischen Psychiatern, die immer noch eine große Anzahl von Studenten anziehen, herausgebildet. An verschiedenen Universitäten werden Wahlmodule angeboten, die forensisch-psychiatrische Fragestellungen vertiefen und auf hohes Interesse stößt. Zudem gibt es Kooperation mit der Ausbildung in Rechtsmedizin, sowie der (Rechts-)Psychologie und Kriminologie. Ein weiterer stark nachgefragter Bereich ist die postgraduierten-Weiterbildung von Ärzten in psychiatrischer Weiterbildung, Psychologen, Mitarbeitern des Strafvollzugs, der Straffälligenhilfe und der Polizei. Vielfach werden Bachelor und Masterarbeiten angrenzender Gebiete (Psychologie, Kriminologie) betreut.

Warum muss die Forensische Psychiatrie an den Universitäten verstärkt werden?

Forensische Psychiatrie und die mit ihr verbundene Forschung und Ausbildung gehören an die Universität. Wo sollte sie sonst sein? Die Maßregelvollzugskliniken können ebenso wenig wie die psychiatrischen Versorgungskrankenhäuser eine kontinuierliche Forschung finanzieren und organisieren, die über ein erweitertes Controlling oder Forschung zur Qualitätssicherung hinausgeht.

Wir brauchen einen Ausbau der Forensisch-psychiatrischen Institute und Abteilungen an den Medizinischen Fakultäten aus folgenden Gründen: Die gegenwärtigen Institute und Abteilungen sind in der Regel zu klein (personell zu schlecht ausgestattet), um die vielfältigen Aufgaben in der universitären Lehre, der Facharztweiterbildung, der Sachverständigen-tätigkeit und der Forschung zu erfüllen. Es werden zudem durch die geringe Stellenzahl zu wenig Wissenschaftler ausgebildet, woraus ein Nachwuchsmangel gerade für den wissenschaftlichen Bereich entsteht.

Die basale Stellenausstattung ist aber entscheidend für die Möglichkeit der Drittmittelinwerbung und damit der Entwicklung längerfristiger und systematischer Forschungsprojekte.

Die gesellschaftliche Nachfrage hinsichtlich der Produktion von forensischen Therapeuten und Diagnostikern für Straf- und Maßregelvollzug ist sehr hoch, nicht zuletzt durch die „Therapeutisierung“ und bewusste Effektivierung von Straf- und Maßregelvollzug bis hin zur Sicherungsverwahrung. Das in Kooperation mit den Universitätseinrichtungen entwickelte nachsorgende Risikomanagement hat zu einer beachtlichen Reduzierung von Rückfalldelinquenz beigetragen. Die Nachfrage nach kompetenten gutachterlichen Sachverständigen insbesondere auch zur Risikoeinschätzung und vollzuglichen Entscheidungen wächst ständig durch entsprechende gesetzliche Vorgaben. Es besteht nach wie vor ein hoher Beratungsbedarf im rechtspolitischen Feld und ein hoher Weiterbildungsbedarf auch in den angrenzenden Feldern von Strafjustiz, Rechtspsychologie, Pädagogik und Polizei.

Nachfolgend werden in alphabetischer Reihung die Strukturen und Forschungsschwerpunkte der 10 universitären Einrichtungen in Berlin, Essen, Göttingen, Hamburg, Homburg (Saar), Mainz, München, Regensburg, Ulm/Günzburg und Würzburg beleuchtet, um einen Eindruck von der Vielfalt und Bedeutsamkeit der universitären Einrichtungen für Forensische Psychiatrie zu vermitteln. Es folgt sodann eine knappe Auswahl von Publikationen von Mitarbeitern dieser Einrichtungen, aus deutlich werden sollte, dass es auch eine reiche Forschungsernte gibt.

Eine Übersicht über die Situation der universitären Forensischen Psychiatrie in Deutschland

Institut für Forensische Psychiatrie der Charité – Universitätsmedizin Berlin

Das Institut für Forensische Psychiatrie wurde am 1. Juni 1956 eigenständiges Institut der Medizinischen Fakultät der Freien Universität Berlin. Es war mit seiner erste Ordinaria Prof. Dr. Elisabeth Nau (1900-1975) aus der Rechtsmedizin hervorgegangen. Ihr folgte 1971 bis 1993 Prof. Dr. Wilfried Rasch als Lehrstuhlinhaber. Der jetzige Stelleninhaber Prof. Dr. Hans-Ludwig Kröber begann am 01.03.1996. Das von der Charité finanzierte Kerninstitut mit den Dienstaufgaben Forschung und Lehre verfügt derzeit über drei Stellen, die angeschlossene Forensisch-Therapeutischen Ambulanz für 100 entlassene Rechtsbrecher wird komplett vom Land Berlin finanziert; sie verfügt über 9 Stellen. In Drittmittelprojekten arbeiten derzeit 8 Mitarbeiter.

Wissenschaftliche Schwerpunkte sind die *Verlaufsforchung* der langfristigen Entwicklung von Straftätern, insbesondere durch die DFG-finanzierten, international rezipierten C.R.I.M.E-Studien von Prof. Dahle;

Wissenschaftliche Fundierung und Evaluation der *individuellen Kriminalprognose*, insbesondere durch Prof. Dahle und Prof. Kröber; festgehalten u.a. in Band 3 des Handbuchs der Forensischen Psychiatrie (2006); Entwicklung und anwendungsbezogene Übersetzung von *standardisierten* Prognoseinstrumenten (z.B. LSI-R)

Erforschung der prädiktiven Aussagekraft von *Tatbildern bei Sexualstraftätern* anhand der Auswertung der Polizeidaten über sämtliche Berliner Sexualstraftäter; Drittmittelfinanzierte *Entwicklung, Evaluation und Implementation eines Instrumentariums zur Priorisierung und inhaltlichen Ausrichtung polizeilicher Maßnahmen* zur Rückfallprävention gefährdeter Sexualstraftäter für das Berliner Landeskriminalamt (Prof. Dahle et al.)

Evaluation der *Behandlung und Behandlungsmethoden* von Strafgefangenen in Sozialtherapie sowie von psychisch gestörten Tätern im psychiatrischen Maßregelvollzug mit fortlaufender Publikationstätigkeit zur Förderung adäquater Behandlungsmethoden; Kompletterfassung und Auswertung der Daten der Maßregelpatienten der Kliniken in Teupitz und Brandenburg/Havel (Dr. Wendt u. Prof. Kröber) sowie *Evaluation sämtlicher Behandlungseinrichtungen für Straffällige* des Landes Berlin (Prof. Dahle et al.)

Begründung und Initiierung der Einrichtung der *Forensisch-Therapeutischen Ambulanz* Berlin, seit 2009 deren Übernahme, Behandlung von 100 entlassenen Hochrisiko-Tätern incl. vormals Sicherungsverwahrten, fortlaufende Begleitforschung und Publikation; Kompletterfassung aller verurteilten *Tötungsdelinquenten* im Berliner Straf- und Maßregelvollzug im Hinblick auf Tatmuster, Tatmotive, biografische und psychiatrische Hintergründe, als empirische Grundlage für Präventions- und Interventionsstrategien; Wissenschaftliche Fundierung der *Glaubhaftigkeitsbegutachtung*, (Prof. Volbert und Prof. Steller); festgehalten u.a. in Band 2 des Handbuchs der Forensischen Psychiatrie (2010); Entstehung von Pseudoerinnerungen bei Kindern und Erwachsenen durch suggestive Prozesse (Prof. Volbert); Entstehung von *falschen Geständnisse* (Prof. Volbert).

Schwerpunkte der Lehre liegen im Bereich der Psychiatrie, Rechtsmedizin, Rechtspsychologie und auch der Lehre für Jurastudenten. Zahlreiche, auch mehrtägige Fortbildungsveranstaltungen für Psychiater und Psychologen. Regelmäßige Veranstaltung von wissenschaftlichen Tagungen wie der *Forensischen Junitagung*, die am 12.06.2015 zum 19. Mal stattfindet und jährlich etwa 400 Teilnehmer anzieht. Seit 2007 Aufbau der einer anerkannten, hochwertigen wissenschaftlichen Fachzeitschrift (*Forensische Psychiatrie Psychologie Kriminologie* im Springer-Verlag).

Forensisch-Therapeutischer Ambulanz (FTA): Seit Juli 2009 hat das Institut für Forensische Psychiatrie die Forensisch-Therapeutische Ambulanz (FTA) übernommen, ursprünglich mit 60 Patienten,

inzwischen 100 Patienten, die aus der Sozialtherapie des Strafvollzugs und aus dem psychiatrischen Maßregelvollzug entlassen wurden. Sie sind in der FTA und nicht in anderen Nachsorgeformen, weil sie nach wie vor eine Hochrisikogruppe bilden; u.a. werden hier 18 entlassene Sicherungsverwahrte behandelt (insgesamt waren es 25). Diese Ambulanz ist ein innovatives, von uns schon in der Konzeptualisierung seit 2001 betriebenes und gefördertes Projekt, das in seiner Arbeit einer fortlaufenden Evaluation und Begleitforschung unterliegt.

Institut für Forensische Psychiatrie an der Universität Duisburg-Essen

Das Institut ist Teil des LVR-Klinikums Essen. Es wurde im Januar 1991 neu eingerichtet und wird seitdem vom derzeitigen Lehrstuhlinhaber (Prof. Dr. med. Norbert Leygraf) geleitet. Es verfügt neben der Stelle für die C4-Professur über zwei fest finanzierte Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter. Weitere Stellen werden entsprechend den jeweiligen Forschungsprojekten durch Drittmittel finanziert (aktuell 3,5 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter). Von 1995 bis 2009 verfügte das Institut über eine forensische Ambulanz zur Nachbetreuung entlassener Patienten des Maßregelvollzuges, die mit Gründung einer eigenständigen Klinik für Forensische Psychiatrie am LVR-Klinikum Essen von dieser übernommen wurde.

Die Forschungsschwerpunkte liegen auf Untersuchungen über die Effizienz der Behandlung psychisch kranker und suchtkranker Rechtsbrecher, die Validität von Rückfallprognosen sowie neurobiologischer und neuropsychologischer Korrelate delinquenten Verhaltens. Die Durchführung der Untersuchungen erfolgt zum Teil in Kooperation mit den klinisch-forensischen Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Eine enge Kooperation besteht ferner mit der Junior-Professur für Forensische Psychiatrie an der Ruhr-Universität Bochum.

Aktuelle Forschungsprojekte:

- Die Einschätzung der Patienten des psychiatrischen Maßregelvollzugs durch ihre Behandler als Basis der Entwicklung eines Beurteilungsinstrumentes
- Soziales und therapeutisches Klima auf Stationen der Allgemeinpsychiatrie und des Maßregelvollzugs unter Berücksichtigung der objektiven Rahmenbedingungen
- Neuronale und neurokognitive Dysfunktionen bei deviantem Sexualverhalten
- Neuronale Mechanismen im Hintergrund von Pädophilie und pädosexuellen Straftaten
- Ertrag der Unterbringung in einer Entziehungsanstalt gemäß § 64 StGB - Evaluationsstudie zum Vergleich von Maßregelvollzug und Strafvollzug bei suchtkranken Straftätern
- Lebensweg und Wiedereingliederungsprozess forensischer Patienten (§ 63 StGB)
- Qualität forensischer Gutachten bei Unterbringungen gemäß § 63 StGB

Drittmittelprojekte der letzten 10 Jahre (teils abgeschlossen, teils noch laufend):

- Evaluation der ambulanten Nachsorge forensischer Patienten (§ 63 StGB) in Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Gesundheit des Landes NRW)
- Evaluation der Behandlung sexuell übergriffiger strafunmündiger Jungen (Ministerium für Gesundheit des Landes NRW)
- Ertrag der Unterbringung in einer Entziehungsanstalt (§ 64 StGB) – Evaluationsstudie zum Vergleich von Maßregelvollzug und Strafvollzug bei suchtkranken Straftätern (Ministerium für Gesundheit des Landes NRW)
- Das soziale und therapeutische Klima auf Stationen der Allgemeinpsychiatrie und des Maßregelvollzugs unter besonderer Berücksichtigung der objektiven und strukturellen Rahmenbedingungen (DFG)
- Die Einschätzung der Patienten des psychiatrischen Maßregelvollzugs durch ihre Behandler als Basis der Entwicklung eines Beurteilungsinstrumentes. (DFG)

- Aktuelle Situation schizophrener Patienten in psychiatrischer Maßregelunterbringung gemäß § 63 StGB in Nordrhein-Westfalen (DFG)
- Psychiatrische Behandlung und Delinquenzentwicklung gemäß § 63 StGB untergebrachter Schizophrener vor Begehung des Unterbringungsdeliktes (DFG)
- Neuronale und neurokognitive Dysfunktionen bei deviantem Sexualverhalten (DFG)
- Neural Mechanisms underlying pedophilia and sexual offending against children (BMBF-Nemup Projekt)

Schwerpunktprofessur Forensische Psychiatrie der Universität Göttingen

Die Forensische Psychiatrie war traditionell Teil des Niedersächsischen Landeskrankenhauses Göttingen. Dessen Direktor Prof. Gunter Heinz wechselte 1994 auf die neu eingerichtete C4 Professur für Forensische Psychiatrie der Georg-August-Universität Göttingen und hielt diese bis 2005 inne. Die Professur blieb verbunden mit der Chefarztposition der verselbständigten Abteilung für Forensische Psychiatrie, die das 34 Betten beherbergende Feste Haus, den zentralen Hochsicherheitstrakt für psychisch kranken Straftäter Niedersachsens umfasste. 2006, die forensische Klinik war auf 93 Betten angewachsen, wurde die Abteilung als W2 - Schwerpunktprofessur unter das Dach der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie verortet. Wenige Monate nach dem Amtsantritt durch Jürgen L. Müller wurden zum 1.1.2007 die meisten der Niedersächsischen Landeskrankenhäuser teilprivatisiert. Mit der Beleihung durch Asklepios GmbH wurde das Feste Haus als nicht privatisierbare zentrale Hochsicherheitseinrichtung dem Maßregelvollzugszentrum Moringen angegliedert. Im selben Jahr wurden die Forensischen Institutsambulanzen eingeführt. Die mit dem Beleihungsakt fixierte Verpflichtung zur Gestaltung einer gesicherten Aufnahmestation wurde nach achtjähriger Vorlaufzeit schließlich 2014 umgesetzt. Gegenwärtig werden in der Klinik 63 Patienten auf Grundlage der Paragraphen 63, 126 StPO, darüber hinaus etwa 40 Patienten in der Forensischen Institutsambulanz sowie weiter etwa 30 ehemalige Patienten in der allgemeinspsychiatrischen Ambulanz Patienten betreut.

In der **Asklepios-Klinik für Forensische Psychiatrie** sind 4 landesbedienstete Ärzte (1Ltd OA, 1 OA, 2 Assistenten), 2,5 Psychologen, 41 Pflegerische Mitarbeiter, 2 Mitarbeiter im Sozialdienst und 3 weitere im Funktionsdienst sowie ein Sicherheitsbeauftragter beschäftigt. Die Klinik hat die volle Weiterbildungsermächtigung für den Schwerpunkt Forensische Psychiatrie.

An der Schwerpunktprofessur sind gegenwärtig 1 W2-Schwerpunktprofessor sowie 2,5 wissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigt. Von den Mitarbeitern der Klinik und der Schwerpunktprofessur werden mehrere Hundert **Gutachten zu allen Rechtsgebieten** eigenverantwortlich in Nebentätigkeit erstattet. **Forschungsschwerpunkt** sind die neurobiologischen und neurophysiologischen Grundlagen forensisch relevanten Verhaltens bei Gewalt- und Sexualstraftätern (Pädophilie; Psychopathy) sowie wie die Diskussion der Relevanz der empirischen Ergebnisse bei der forensisch psychiatrischen Beurteilung. Aufbauend auf empirischen und experimentellen Forschungen mit fMRT, sMRT, Eyetracking, Transmittieren und Hormone werden seit 2014 mit Förderung der UMG und der Asklepios GmbH virtuelle Realitäten zu Diagnose, Prognose und Therapie bei Sexualstraftätern sowie bei Gewalttätern entwickelt und evaluiert. Seit 2011 wird ein Präventionsprojekt „**Prävention Sexueller Missbrauch**“ (PsM) angeboten. Befristet bis 2017 wird das Projekt vom Land Niedersachsen, der Asklepios GmbH Niedersachsens sowie der Universitätsmedizin Göttingen in 2 Tranchen zu 600 T€ und 650 T€ gefördert. Das spezifisch für die Präventionsambulanz PsM entwickelte Therapiekonzept wird wissenschaftlich evaluiert.

Die Untersuchung zur **Legalbewährung** nach letztlich nicht angeordneter Sicherungsverwahrung wird nun mit einem Katamnesezeitraum von 6 Jahren Time at Risk nachevaluiert. Hierauf aufbauend werden in Kooperation mit der zentralen Einrichtung für Sicherungsverwahrten in Niedersachsen Diagnosekriterien und Therapieverfahren bei in der Sicherungsverwahrung Untergebrachten bzw. in der SoTha behandelten Straftätern erforscht.

Mit Unterstützung des Sozialministeriums Niedersachsen wird gegenwärtig eine Untersuchung zu Entlasshindernissen bei Patienten, die länger als 10 Jahren im psychiatrischen Maßregelvollzug behandelt werden, durchgeführt.

Die Schwerpunktprofessur nimmt die studentische Lehre auf dem Gebiet forensischen Psychiatrie interdisziplinär wahr: Forensisch psychiatrische Inhalte werden im Rahmen der psychiatrischen Hauptvorlesung, im psychiatrischen kriminologischen Kolloquium, im medizinisch psychologischen Seminar, im interdisziplinären Forschungskolloquium vermittelt. In den letzten Jahren wurden eine Vielzahl von Promotionen, Bachelor- und Magisterarbeiten betreut.

Die Schwerpunktprofessur ist an der Organisation der jährlich stattfindenden Wanderveranstaltung Empirische Forschung in Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie beteiligt. J.L.Müller ist Mitorganisator des in Tutzing jährlich stattfindenden interdisziplinären Gutachtenseminars.

Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie, Universitätsklinikum Eppendorf, Universität Hamburg

1959 gründete die Universität Hamburg auf Anregung des damaligen Direktors der Psychiatrischen und Nervenlinik Hans Bürger-Prinz und des Sexualwissenschaftlers und Psychiaters Hans Giese das "Institut für Sexualforschung an der Universität Hamburg". Von 1995 bis Anfang 2010 nahm der Psychiater und Psychoanalytiker Wolfgang Berner die C 3 Professur wahr und baute die ambulante Sexualstraftätertherapie weiter aus.

1979 wurde an der Psychiatrischen und Nervenlinik die „Abteilung für Forensische und Kriminalpsychiatrie“ eingerichtet, in der Werner F.J. Krause bis Mitte der 1980er Jahre und anschließend Hans Jürgen Horn als Professoren tätig waren.

Im Jahr 2002 wurden die Abteilungen zum "Institut für Sexualforschung und forensische Psychiatrie" fusioniert und sind seitdem Teil des Zentrums für Psychosoziale Medizin am UKE, in dem P. Briken stellv. Ärztlicher Leiter ist. Die Aufgaben des Instituts umfassen gegenwärtig Lehre, Krankenversorgung, Fort- und Weiterbildung, Gutachtertätigkeit und Forschung.

Der Institutsdirektor Prof.Dr.med. Peer Briken hat eine W3 Professur für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie inne. Sein Stellvertreter JProf. Dekker besetzt eine BMBF finanzierte und zunächst befristete Juniorprofessur für Sexualwissenschaft und präventive Internetforschung. Des Weiteren gibt es eine Oberärztin für den Gutachtenbereich und die Präventionsambulanz sowie eine therapeutische Leitung für die (nicht-forensische) Psychiatrische Institutsambulanz. Es arbeiten 2 Fachärzte, ein Assistenzarzt und 20 wissenschaftliche MitarbeiterInnen (überwiegend PsychologInnen; größtenteils mit Teilzeitverträgen) in unterschiedlichen (nicht nur forensischen) Bereichen des Instituts. Hinzu kommen studentische Hilfskräfte und assoziierte MitarbeiterInnen.

Forschung (Auswahl): Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Forensischen Anteils des Instituts werden schwerpunktmäßig Forschungstätigkeiten zur Entstehung, Prognose und Behandlung von (Sexual-)Straftätern durchgeführt. In der Vergangenheit waren dies als Drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte z.B. Katamnesestudien zum Verlauf nach sexuellen Tötungen (DFG); das über 5 Jahre laufende Hamburger Modellprojekt für Sexuell auffällige Minderjährige (Stadt Hamburg); ein Projekt zur Gewaltprävention im Kindesalter (Stadt Hamburg); die Übersetzung und Validierung des SAPROF (Strukturiertes Assessment PROtektiver Faktoren); diverse pharmakologische Studien u.a. zu antiandrogener Therapie von Sexualstraftätern.

Der Forschungsverbund MiKADO (Missbrauch von Kindern: Ätiologie, Dunkelfeld, Opfer) unter der Federführung der Universität Regensburg, gemeinsam mit den Universitäten Hamburg, Bonn, Dresden, Ulm und Turku (Finnland) wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSJ) gefördert. Aufgeteilt auf drei Module wurden die Ausgangssituation, die Ursachen,

die Folgen und die Prävention sexuellen Missbrauchs in Deutschland erhoben. Der Hamburger Schwerpunkt lag auf der Untersuchung von sexuellem Missbrauch im Zusammenhang mit beruflicher Tätigkeit.

Bei der vom BMBF geförderten Juniorprofessur für *Sexualwissenschaft* und präventive Internetforschung (mit 2 wissenschaftlichen Mitarbeitern) steht im Zentrum der Arbeit die Frage, welche Rolle das Internet für die sexuelle Sozialisation Jugendlicher spielt, aber auch, inwiefern es als Ort sexueller Übergriffe und ihrer Vorbereitung genutzt wird. Außerdem geht es darum zu analysieren, wie das Internet als Medium der Prävention sexueller Übergriffe und sexueller Gewalt eingesetzt werden kann.

Ein Forschungsprojekt mit der Sozialtherapeutischen Anstalt Hamburg wird laufend seit 2010 im Auftrag der Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg durchgeführt und dient der Evaluation der Sozialtherapeutischen Anstalt Hamburg.

Gutachterdienst: Es werden überwiegend als Dienstaufgabe Gerichtsgutachten zu zivil- und sozialrechtlichen Fragen und Gutachten für Vornamens- zu Personenstandsänderungen nach dem Transsexuellengesetz erstellt. Im Rahmen des Forensisch-Psychiatrischen Gutachterdienstes (FPG) werden Sexual- und andere Straftaten begutachtet.

Präventionsambulanz: Das Aufgabenspektrum der Präventionsambulanz umfasst neben Diagnostik und Risikoeinschätzung vor allem die Behandlung von Personen mit Störungen der Sexualpräferenz oder Sexualdelinquenz in differenzierten Einzel- und Gruppenangeboten. Darüber hinaus bieten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig Schulungen und Vorträge zu verschiedenen sexualforensischen Themen an.

Institut für Gerichtliche Psychologie und Psychiatrie der Universität des Saarlandes, Homburg

Selbstauskunft: Das Institut wurde 1967 gegründet. Erster Lehrstuhlinhaber war Prof. Dr. H. Witter, dem Prof. Dr. R. Luthe folgte. Seit 1999 wird das Institut von *Prof. Dr. M. Rösler* geleitet. Im Bereich der Lehre für Mediziner bearbeiten die Mitarbeiter des Institutes den Bereich forensische Psychiatrie im Rahmen der Hauptvorlesung Psychiatrie. Im Praktikum der Psychiatrie wird Kleingruppenunterricht im Institut angeboten. Für Psychologen wird eine Vorlesung über forensische Psychiatrie gehalten. Für Rechtsreferendare wird eine Einführung in das Fach geboten. Die wissenschaftliche Aktivität wird hauptsächlich geprägt durch die ADHS Forschung. Dabei stehen die Verbindungen zwischen ADHS und strafrechtlich relevantem Verhalten im Vordergrund. Ferner interessieren die Behandlung der ADHS einschließlich ihrer forensischen Komplikationen. Ein weiterer Forschungsaspekt sind Interventionen und Verlaufsformen bei gewalttätigen Verhalten. Die Forschungsaktivitäten werden in weiten Teilen durch Drittmittel (BMBF, Regierung des Saarlandes) gefördert. Internationale Kooperationen bestehen mit dem Institute of Psychiatry (London: Prof. Ph. Asherson, Dr. S. Young) und der Psychiatrischen Uniklinik Basel (Prof. R.D. Stieglitz).

In 2-jährigen Abständen organisiert das Institut seit 2002 gemeinsam mit der hiesigen Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie die Saarbrücker ADHS Konferenz, zu der sich fast alle ADHS Experten des deutschen Sprachraumes treffen.

Gemeinsam mit Prof. Dressing (ZI Mannheim), Prof. Retz (Universitätsmedizin Mainz), Dr. Bork (Psychiatrischen Uniklinik Tübingen) und Dr. Nötzel (Forensisch psychiatrische Klinik Klingenmünster) bestreiten die Mitarbeiter des Institutes die Tagungen der interdisziplinären Südwestdeutschen Weiterbildungsakademie für forensische Psychiatrie und Psychotherapie (SWFP), die im Herz-Jesu Kloster in Neustadt/Weinstraße stattfinden (www.swfp.de).

Gemeinsam mit Prof. Müller (Göttingen) und Prof. Briken (Hamburg) haben wir die Wanderversammlung „Empirische Forschung in der forensischen Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie ins Leben gerufen.

Weitere Informationen finden sich unter www.uniklinikum-saarland.de

Abteilung Forensische Psychiatrie und Psychotherapie an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Mainz

Die Professur für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie in Mainz ist die jüngste dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland. Sie ist an der Universitätsmedizin Mainz angesiedelt und der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie zugeordnet. Im November 2013 wurde die Professur erstmals mit *Prof. Dr. Wolfgang Retz* besetzt. Mit der Professur für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie ist die Leitung der Gutachtenstelle an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und der Forensisch-Psychiatrischen Ambulanz der Klinik verbunden. Seit Anfang 2014 steht damit der Rheinland-Pfälzischen Justiz neben den fest etablierten Maßregelvollzugseinrichtungen an der Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach, der Rhein-Hessen-Fachklinik Alzey und dem Pfalzkl. Klingenmünster eine universitär verankerte Anlaufstelle für forensisch-psychiatrische Fragestellungen zur Verfügung. Der Professur sind drei wissenschaftliche Mitarbeiter und eine Sekretariats-Mitarbeiterin zugeordnet.

Mit der engen Anbindung der Forensischen Psychiatrie an die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie ist die Absicht verbunden, forensisch-psychiatrisches Wissen möglichst frühzeitig in die **Ausbildung** des medizinischen Nachwuchses zu integrieren und insbesondere die Qualität der Facharztausbildung in Bezug auf die notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich der forensischen Psychiatrie zu verbessern. Zur Nachwuchsförderung und als qualitätssichernde Maßnahmen werden Vorlesungen, Seminare und Supervision gutachterlicher und therapeutischer Tätigkeit durchgeführt. Die forensische Psychiatrie ist fester Bestandteil der curricularen Weiterbildung im Rahmen der der Facharztausbildung, die im Verbund mit anderen rheinland-pfälzischen Kliniken stattfindet.

Überregional ist Prof. Retz zudem zusammen mit Prof. Rösler (Homburg), Prof. Dressing (Mannheim), Dr. Bork (Tübingen) und Dr. Nötzel (Klingenmünster) an den regelmäßigen forensisch-psychiatrischen Weiterbildungsveranstaltungen der Südwestdeutschen Weiterbildungsakademie für Forensische Psychiatrie (SWFP) beteiligt, in der die theoretischen Grundlagen für den Erwerb der Schwerpunktbezeichnung beziehungsweise des Zertifikates Forensischer Psychiater der DGPPN erworben werden können.

Eine weitere zentrale Aufgabe der Forensischen Psychiatrie an der Universitätsmedizin Mainz ist die Verzahnung der eigenen wissenschaftlichen Projekte mit denen der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und der andern Neurowissenschaften, die sich im Forschungszentrum Translationale Neurowissenschaften (FTN) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz zusammengefunden haben. Der **wissenschaftliche Schwerpunkt** liegt dabei auf der Erforschung von Risiko- und Resilienzfaktoren für die Entwicklung gewalttätigen Verhaltens und disruptiven Verhaltensstörungen sowie deren Verlauf und Behandlung. Besonderes Interesse liegt dabei auf der Bedeutung in der Kindheit auftretender hyperkinetischer Verhaltensstörungen auf kriminelle Entwicklungen. Ein wichtiges Ziel der Forschungstätigkeit ist dabei nicht nur die Beantwortung forensisch-psychiatrischer Fragestellungen, die auch für die Behandlung und prognostische Beurteilung von Straftätern von Bedeutung sind, sondern auch die Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der forensischen Psychiatrie.

Zur Abteilung Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz gehört auch eine Forensisch-Psychiatrische Ambulanz (FPA), die das in Rheinland-Pfalz bestehende **Behandlungsangebot** für Straftäter ergänzt. Die Aufgaben der Ambulanz umfassen die Diagnostik und bedarfsgerechte psychiatrisch-psychotherapeutische einschließlich sozialpsychiatrische

Behandlung und Betreuung von Straftätern mit und ohne psychiatrische Erkrankung und regelmäßige Risikoevaluationen die in engem Austausch mit den Organen der Justiz erfolgen.

Abteilung für Forensische Psychiatrie an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Ludwig-Maximilians-Universität München

1971 wurde in München zum ersten Mal eine direkt an die psychiatrische Universitätsklinik angeschlossene forensisch-psychiatrische Abteilung etabliert, in der nicht nur eigenständige wissenschaftliche Entwicklungen vorangetrieben wurden, sondern Klinikassistenten in der Gutachtenskunde unterrichtet und Spezialisten für forensische Psychiatrie herangebildet wurden. Nach Prof. Mende und Prof. Saß hatte von Anfang 1992 bis 2015 Prof. Dr.med. Norbert Nedopil die Führung der Abteilung, die sich aus 4 ärztlichen, 2 psychologischen und einer soziologischen wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen) zusammensetzt. Hauptaufgaben blieben die Weiterbildung der Klinikassistenten in der Begutachtungskunde, die interdisziplinäre Ausbildung (Psychiatrie, Psychologie, Rechtswissenschaften) der Studenten dieser Fachrichtungen und die Serviceleistungen für Gerichte, Ministerien und Behörden. Hinzu kamen interdisziplinäre Weiterbildungen mit der Polizei und ein forensischer Liaisondienst für die psychiatrische Klinik in allen Fragen, in denen forensische Kompetenz gefragt ist.

Die wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen in folgenden Bereichen:

- Qualitätssicherung psychiatrischer Gutachten im Straf- und Sozialrecht
- Evaluation von Prognosekriterien psychisch kranker Rechtsbrecher
- Vergleichende Untersuchungen von Prognosekriterien
- Prädiktive Variablen hinsichtlich intramuraler Zwischenfälle und Lockerungen
- Zusammenhänge zwischen intramuralen Zwischenfällen und extramuralen Rückfällen
- Intramurale Gewaltprävention
- Begleitforschung und Evaluation von forensischer Nachsorge nach Maßregelvollzug und Straftat
- Entwicklung und Implementierung neuer psychologischer Verfahren zur differenzierten Diagnostik abweichender Sexualpräferenzen
- Weiterentwicklung von Verfahren zur Erfassung von Simulation, Aggravation und Dissimulation
- Interdisziplinäre Kooperation und Evaluation mit der polizeilichen Operativen Fallanalyse (Profiling)
- Patientenautonomie, Patientenverfügung und Vorsorgeverfügungen
- Ethische, rechtliche und praktische Probleme bei Zwangsmaßnahmen und deren Prävention

Die Projekte erfolgen zum Teil im Auftrag und/oder mit Unterstützung des Bayerischen Ministeriums für Justiz, des Bayerischen Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Dr. Karl Wilder Stiftung, der Thyssen Stiftung, der Münchener Universitätsgesellschaft und der Bayerischen Gleichstellungsförderung.

Die Forschung an der Abteilung wird häufig in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen durchgeführt. Wissenschaftliche Kooperationen der Abteilung bestehen unter anderem mit den Bezirkskrankenhäusern Haar, Straubing und Taufkirchen, der Forensischen Klinik des Klinikums am Europakanal in Erlangen, der Forensischen Klinik Haina, der Psychosomatischen Klinik des Klinikums Rechts der Isar, der Abteilung für Forensische Psychiatrie der UPK Basel, der Abteilung „Operative Fallanalyse“ der Polizei München sowie der juristischen Fakultät der LMU München.

Internationale Kooperationen werden u.a. mit dem University of Cardiff, Wales, der Simon Fraser University Vancouver, Canada, dem Karolinska Institute, Stockholm, Schweden, der Keio University, Tokio, Japan gepflegt, sowie mit internationalen wissenschaftlichen Gesellschaften, wie der European Psychiatric Association (EPA), der International Association of Forensic Mental Health (IAFMHS), und der Ghent Group.

Abteilung für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Regensburg

Die Abteilung für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie am Bezirksklinikum Regensburg befasst sich in Lehre, in Grundlagen- und Anwendungsforschung und in der klinischen Praxis mit der Behandlung, mit der Begutachtung und mit der Unterbringung von psychisch kranken Straftätern befasst. Die Abteilung wurde im Jahr 2014 eingerichtet und wird seitdem von Prof. Dr.med. M. Osterheider geleitet (C3-Professur mit erweiterter Ausstattung). Die Einrichtung verfügt neben der Stelle des Leiters über 2,5 fest finanzierte Stellen für wissenschaftliche MitarbeiterInnen. Im Rahmen drittmittelfinanzierter Projekte sind aktuell 5,5 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter besetzt. Des Weiteren arbeiten zahlreiche Mitarbeiter und studentische Hilfskräfte an kooperierenden Instituten mit und unterstützen so die Einrichtung. Das Team engagiert sich sowohl in der Grundlagen- als auch in der Anwendungsforschung. Derzeit liegen die Forschungsschwerpunkte in der Ätiologie, Diagnostik und Epidemiologie von Schizophrenie im Kontext von Delinquenz, der Psychopathie- Forschung und insbesondere der sexuellen Devianz, einschließlich differenzierter Behandlungsansätze, u.a. auch im Dunkelfeld (Projekt „kein Täter werden“) sowie in der klinischen Intervention in verschiedenen forensisch-psychiatrischen Settings (incl. forensischer Psychotherapie und Evaluation therapeutischer Einrichtungen).

In der Lehre kann Forensische Psychiatrie als Wahlpflichtfach für Medizinstudenten angeboten werden. Zudem bietet die Abteilung verschiedene forschungs- sowie praxisorientierte Lehrveranstaltungen für Psychologiestudenten im Diplom- und Bachelorstudiengang an.

Die alljährlich in Regensburg stattfindende Summer Conference ist eine internationale Konferenz zu ausgewählten Themen der forensischen Psychiatrie. Dabei stehen aktuelle Forschungsergebnisse sowohl aus dem Grundlagen- als auch aus dem Anwendungsbereich im Vordergrund.

Die aktuellen Forschungsthemen sind:

- Sexuelle Devianz (Pädophilie, sexueller Sadismus, sexuelle Skripte)
- Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen
- Ambulantes Präventions-Therapieprogramm für pädophile Personen
- Psychopathie und Dissoziale Persönlichkeitsstörung
- Biopsychologische Grundlagen aggressiven Verhaltens
- Ambulante forensisch-psychiatrische Nachsorge
- Schizophrenie, visuelle Fähigkeiten und Gewalt
- Kreativität bei Straftätern

Aktuelle drittmittelgeförderte Projekte sind: *I. MiKADO (Missbrauch von Kindern: Aetiologie, Dunkelfeld, Opfer)*, ein Verbund-Projekt mehrerer Forschungszentren zum Thema sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, finanziert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. *II. Präventionsprojekt "Kein Täter werden"*- In der Regensburger Sexualwissenschaftlichen Ambulanz werden unter Schweigepflicht und anonym Menschen behandelt, die aufgrund einer sexuellen Neigung gegenüber Kindern die Sorge haben, einen sexuellen Übergriff zu begehen. Das Therapiekonzept umfasst hauptsächlich gruppentherapeutische und bei Bedarf einzeltherapeutische Maßnahmen. Die Behandlungsmethoden werden individuell auf die Patienten abgestimmt. *III. EFA (Evaluation forensisch-psychiatrischer Ambulanzen in Bayern)*. Ziel der auf fünf Jahre angelegten Studie ist eine Beschreibung und Wirksamkeitsuntersuchung der forensisch-psychiatrischen Ambulanzen in Bayern. In halbjährlichen Abständen werden verschiedenste Daten über möglichst alle ambulant nachbetreuten forensischen Patienten im Freistaat erfasst. Zu erwarten sind Belege für signifikante Risikoreduktion entlassener forensischer Patienten durch ambulante Nachsorge sowie für eine deutliche Kostenreduktion im Bereich des Maßregelvollzugs.

Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Ulm am BKH Günzburg

Der jüngste Lehrstuhl für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie wurde 2013 eingerichtet in Kooperation der baden-württembergischen Universität Ulm und des bayrischen Kommunalunternehmens Bezirkskliniken Schwaben. Die W-3-Professur ist mit *Prof. Dr. Manuela Dudek* besetzt, die zugleich Direktorin der Klinik mit 116 Betten und einer Forensischen Nachsorgeambulanz mit derzeit 65 Patienten ist. Zum Lehrstuhl selbst gehören neben einer W3-, eine E14-, eine E13 und eine E6-Stelle sowie eine wissenschaftliche Hilfskraft.

Das **Lehrangebot** umfasst für Mediziner:

- das Wahlpflichtfach „Forensische Psychiatrie und Psychotherapie“
- das Wahlpflichtfach „Pädophilie“
- das Blockseminar „Schizophrenie und Gewalt“
- Vorlesungen an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II und III an der Universität Ulm
- Integrierte Vorlesung im Rahmen der Rechtsmedizin

Das **Lehrangebot** für Psychologen beinhaltet:

- das Wahlpflichtfach „Forensische Psychiatrie und Psychotherapie am Lehrstuhl für Klinische und Biologische Psychologie an der Universität Ulm
- den Lehrauftrag „Forensische Psychiatrie und Psychologie“ für die Arbeitseinheit Klinische Psychologie an der Ruprechts-Karls-Universität Heidelberg
- das Modul „Psychopharmakotherapie im Justizvollzug“ im Rahmen des Curriculums „Psychologe für Straffälligenhilfe“ an der Fachhochschule Güstrow

Das **Lehrangebot** für Gesundheitswissenschaftler enthält die Vorlesung „Forensische Psychiatrie I +II“ an der Hochschule Wiblingen. Jeweils jährlich findet eine Ringvorlesung gemeinsam mit Juristen, Neurochirurgen, Neuroinformatikern etc. statt.

Das von der Universität Greifswald mitgebrachte **Drittmittelprojekt** „Langstrafenvollzug, psychische Gesundheit und die Frage der Menschenrechte in Staaten der Europäischen Union“, das gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Kriminologie konzeptioniert wurde, befindet sich in der zweiten psychiatrischen Auswertungsphase und wurde mit 210.000 Euro von der Europäischen Kommission gefördert. Das 2014 bei Routledge erschienene Buch „Long-Term Imprisonment and Human Rights“ illustriert die Ergebnisse international. Aktuell evaluiert der Lehrstuhl im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz die psychotherapeutischen Fachambulanzen für Sexualstraftäter in Nürnberg und Würzburg mit einem Auftragsvolumen von 40 000 Euro.

Forschungsschwerpunkte sind:

Neurobiologie: strukturelle und funktionelle Auffälligkeiten bei forensisch-psychiatrischen Populationen

Epidemiologie: Traumafolgestörungen im Maßregelvollzug, Opfer-Täter-Transfer bei Sexualdelinquenz, Ausmaß von Fremdaggression

Psychotherapie: Installation und Evaluation der DBT-F, Patient-Therapeut-Beziehung im forensisch-psychiatrischen Setting

Soziologie/Philosophie: Stigmatisierung (in) der forensischen Psychiatrie, Moral und Religiosität im forensisch-psychiatrischen Setting

Langstrafenvollzug und die Frage der Menschenrechte in Staaten der Europäischen Union

Abteilung für Forensische Psychiatrie an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Würzburg²

Die Professur für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie in Würzburg ist der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie zugeordnet und mit *Prof. Dr. Martin Krupinski* besetzt. Der Professur sind drei wissenschaftliche Mitarbeiter und eine Sekretariatskraft zugeordnet.

Ein Forschungsschwerpunkt der Abteilung für Forensische Psychiatrie liegt auf den verschiedenen Erscheinungen der Aggression und deren Bewältigungsmöglichkeiten. Bei der nach außen gerichteten Aggression in Form von Straftaten zielen die Forschungsbemühungen in Kooperation mit den Einrichtungen des Maßregelvollzuges und der Bewährungshilfe insbesondere auf Verbesserungsmöglichkeiten der stationären und ambulanten Behandlung von psychisch kranken Straftätern mit dem Ziel des Schutzes potentieller Opfer durch eine Reduzierung der Rückfallgefährdung ab.

Bei der nach innen gegen die eigene Person gerichteten Aggression stehen die klinischen Extremformen im Sinne von Selbstverletzungshandlungen und Suiziden im Vordergrund des Interesses.

Die Erkennung und Vermeidung von Kindesmisshandlungen, insbesondere in der seltenen Form eines Münchhausen-by-proxy-Syndroms sowie Verbesserungsmöglichkeiten im Umgang mit schwer traumatisierten Opfern stellen einen weiteren Forschungsbereich dar.

Da forensisch-psychiatrische Begutachtungen auf verschiedenen Rechtsgebieten in bedeutsamer Weise das Schicksal und den Lebensweg von Menschen beeinflussen können gibt es ferner kontinuierliche Forschungsbemühungen um Qualitätssicherung und Qualitätsförderung bei der Begutachtung.

² Angaben aus dem Internet-Auftritt der Abteilung

Forensisch-psychiatrische Publikationen der letzten Jahre aus den universitären Einrichtungen – Eine Auswahl

Berlin/Essen/Aachen/Heidelberg

- Kröber H.-L., Dölling D., Leygraf N., Saß H. (Hrsg.) *Handbuch der Forensischen Psychiatrie*.
Bd 3 (2006): *Psychiatrische Kriminalprognose und Kriminaltherapie*. Steinkopff, Darmstadt.
Bd 1 (2007): *Strafrechtliche Grundlagen der Forensischen Psychiatrie*. Steinkopff, Darmstadt.
Bd 4 (2009): *Kriminologie und Forensische Psychiatrie*. Steinkopff, Darmstadt.
Bd 5 (2009): *Forensische Psychiatrie im Privatrecht und Öffentlichen Recht*. Steinkopff.
Bd 2 (2011): *Psychopathologische Grundlagen und Praxis der Forensischen Psychiatrie im Strafrecht*. Springer, Berlin Heidelberg New York

Berlin

- Dahle K.-P. (2010). *Psychologische Kriminalprognose. Wege zu einer integrativen Methodik für die Beurteilung der Rückfallwahrscheinlichkeit von Strafgefangenen (2. Auflage)*. Freiburg: Centaurus.
- Dahle K.-P., Schneider-Njepel V., Harwardt F. (2012). *Inventar zur Einschätzung des Rückfallrisikos und des Betreuungs- und Behandlungsbedarfs von Straftätern. Dt. Version des Level of Service Inventory – Revised (LSI-R) nach Don Andrews und James Bonta*. Göttingen: Hogrefe.
- Volbert R., Steller M. (Hrsg.) (2008) *Handbuch der Rechtspsychologie (Reihe: Handbuch der Psychologie, Bd. 9)* Göttingen: Hogrefe.
- Volbert R., Dahle K.-P. (2010). *Forensisch-psychologische Diagnostik im Strafverfahren*. Göttingen: Hogrefe.
- Kröber H-L (2009) *Concepts of Intentional Control*. Behavioral Sciences & the Law 27:209-217
- Kröber H-L (2011) *Prosoziale Persönlichkeit – Warum ist kooperatives, normorientiertes Verhalten der Normalfall? (Prosocial personality - Why is cooperation and moral adjustment the rule?)* Nervenarzt 82: 37-42
- Kröber H-L, Wendt F (2011) *Patientenpfade im psychiatrischen Maßregelvollzug – Intensivere Behandlung, kürzerer Freiheitsentzug*. Forens Psychiatr Psychol Kriminol 5:108-115
- Kröber H-L, Bauer A, Jenckel J, Schneider-Njepel V (2013) *Haft- und Therapieerfahrungen der Berliner Sicherungsverwahrten*. Forens Psychiatr Psychol Kriminol 7:164-170
- Kröber H-L (2014) *Tötungsdelikte psychotisch Kranker – gibt es ein Sinnverstehen?* Swiss Arch Neurol Psychiatr 165:133-138
- Voß T, Klemke K, Schneider-Njepel V, Kröber H-L (2015) *Forensische Rehabilitation zuvor Sicherungsverwahrter in der Forensisch-Therapeutischen Ambulanz Berlin*. Forens Psychiatr Psychol Kriminol 9: 38-46
- Janka, C., Gallasch-Nemitz, F., Biedermann, J. & Dahle, K.-P. (2012). *The significance of offending behavior for predicting sexual recidivism among sex offenders of various age groups*. International Journal of Law and Psychiatry, 35, 159-164.
- Lehmann, R. J. B., Goodwill, A. M., Gallasch-Nemitz, F., Biedermann, J., & Dahle, K.-P. (2013). *Applying Crime Scene Analysis to the Prediction of Sexual Recidivism in Stranger Rapes*. Law and Human Behavior, 37, 241-254. doi: 10.1037/lhb0000015

- Lehmann, R. J. B., Hanson, R. K., Babchishin, K. M., Gallasch-Nemitz, F., Biedermann, J., & Dahle, K.-P. (2013). Interpreting Multiple Risk Scales for Sex Offenders. *Psychological Assessment*, 25, 1019-1025. doi:10.1037/a0033098
- Dahle, K.-P., Biedermann, J., Lehmann, R. J. B., & Gallasch-Nemitz, F. (2014). The Development of the Crime scene Behavior Risk measure for Sexual Offense Recidivism. *Law and Human Behavior*. 38, 569-579. doi: 10.1037.lhb0000088
- Volbert, R. (2013) Falsche Geständnisse: Über die möglichen Auswirkungen von Voreinstellung, Vernehmung und Verständigung. *Forensische Psychiatrie Psychologie Kriminologie*, 7, 230-239.
- Volbert, R. & Steller, M. (2014) Is this testimony truthful, fabricated, or based on false memory? Credibility assessment 25 years after Steller and Köhnken (1989) *European Psychologist*, 19, 207-220.

Essen

- Kärgel, C., Massau, C., Weiß, S., Walter, M., Krüger, T.H.C., & Schiffer, B. (2015). Diminished functional connectivity on the road to child sexual abuse in pedophilia. *Journal of Sexual Medicine* 12:783 - 795
- Leygraf N (2014) Zur Phänomenologie islamistisch-terroristischer Straftäter. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 8:237-245
- Piontek K, Kutscher S-U, König A, Leygraf N (2013) Prädeliktische Behandlungswege schizophrener Patienten der forensischen Psychiatrie. Ein Vergleich mit schizophrenen Patienten der Allgemeinpsychiatrie. *Nervenarzt* 84:55-64
- Schalast N, Kösters C, Demmerling R, Mushoff S (2011) Drei prognostisch und therapeutisch relevante Gruppen alkoholabhängiger Patienten im Maßregelvollzug gemäß § 64 StGB. *Psychiatrische Praxis*, 38:31–37.
- Schalast, N., Steffen, M., Boateng, S. (2013) Essener Evaluation der Unterbringung in der Entziehungsanstalt. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 7:94–104
- Schiffer B, Müller BW, Scherbaum N, Forsting M, Wiltfang J, Leygraf N, Gizewski ER (2010) Impulsivity-related brain volume deficits in schizophrenia-addiction comorbidity. *Brain* 133:3093-3103
- Schiffer, B., Müller, B.W., Scherbaum, N., Forsting, M., Wiltfang, J., Leygraf, N., Gizewski, E.R. (2010) Impulsivity Related Brain Volume Deficits in Schizophrenia- Addiction Comorbidity. *Brain* 133:3093-3103.
- Schiffer B, Müller BW, Scherbaum N, Hodgins S, Forsting M, Wiltfang J, Gizewski ER, Leygraf N (2011) Disentangling Structural Brain Alterations Associated With Violent Behavior From Those Associated With Substance Use Disorders. *Arch Gen Psychiatry* 68:1039-1049
- Schiffer, B., Vonlaufen, C. (2011). Executive dysfunctions in pedophilic and nonpedophilic child molesters. *Journal of Sexual Medicine*. 8:1975-1984.
- Schiffer, B., Leygraf, N., Müller, B., Scherbaum, N., Gizewski, E., Forsting, M., Wiltfang, J., Hodgins, S. (2013) Structural brain alterations associated with schizophrenia preceded by conduct disorder: A common and distinct subtype of schizophrenia? *Schizophrenia Bulletin*. 39:1115-1128.
- Schiffer, B., Pawliczek C., Müller, B., Forsting, M., Gizewski, E., Leygraf, N., Hodgins, S. (2014) Neural mechanisms of cognitive control of men with lifelong antisocial behavior. *Psychiatry Research: Neuroimaging*.

- Seifert, D. (2010) Zur Gefährlichkeit ehemaliger Patienten des Maßregelvollzugs (§ 63 StGB) Aktuelle Daten der Essener prospektiven Prognosestudie. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 4:60-69
- Seifert, D. & Knarren, A. (2013) Therapeutische Aspekte zur Vorhersage von Gefährlichkeit behandelter forensischer Patienten (§ 63 StGB). *Forensische Psychiatrie und Psychotherapie – Werkstattsschriften* 20:261-280
- Seifert, D. (2014) Intelligenzgeminderte Rechtsbrecher im Maßregelvollzugs. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 8:183-190
- Schmidt-Quernheim, F. & Seifert, D. (2014) Evaluation der ambulanten Nachsorge forensischer Patienten (§ 63 StGB) in Nordrhein-Westfalen. *Nervenarzt* 85: 1133-1143

Göttingen

- Müller, J.L. und Nedopil, N. (2014) Neurowissenschaften in Foro: Hilfreiche Technik oder neue Quelle von Missverständnissen *Zeitschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* (2015) /6 356-364
- Müller, J.L. und H. Walter, H. (2015) Der Beitrag der Neurowissenschaften zum Krankheitsbegriff. *Der Nervenarzt*
- Jordan K, Fromberger P, Laubinger H, Dechent P, Müller JL: Changed processing of visual sexual stimuli under GnRH-therapy - a single case study in pedophilia using eye tracking and fMRI. *BMC Psychiatry* (2014), 14:142.
- Müller, J.L., Falkai, P., Schneider, F., Hauth, J., Maier, W. (2014) Psychiatrie im Spannungsfeld zwischen Gefahrenabwehr und Therapie. Zwangsbehandlung in der Zeit nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes und des Bundesgerichtshofes. *Psychiatrische Praxis*
- Fromberger, P., Jordan, K., & Müller, J. L. (2014). Use of virtual reality in forensic psychiatry: A new paradigm? [Anwendung virtueller Realitäten in der forensischen Psychiatrie: Ein neues Paradigma?] *Der Nervenarzt*, 85(3), 298-303. doi: 10.1007/s00115-013-3904-7
- Briken, P., & Müller, J. L. (2014). Beurteilung der Schuldfähigkeit bei paraphiler Störung. *Der Nervenarzt*, 85(3), 304-311. doi: 10.1007/s00115-013-3901-
- Schulz, T., Stolpmann, G., & Müller, J. L. (2013). Prävention sexuellen Missbrauchs (PsM): Sexuellen Straftaten vorbeugen. *Dtsch Arztebl International*, 12(10), -468-470.
- Fromberger, P., Jordan, K., Steinkrauss, H., von Herder, J., Stolpmann, G., Kroner-Herwig, B., & Müller, J. L. (2013). Eye movements in pedophiles: Automatic and controlled attentional processes while viewing prepubescent stimuli. *Journal of Abnormal Psychology*, 122(2), 587-599. doi: 10.1037/a0030659
- Müller, J.L., Haase, K.-A., Stolpmann, G. (2013) Recidivism and characteristics of highly dangerous offenders being released from retrospectively imposed preventive detention. *Behav Sci Law* DOI: 10.1002/bsl.2069
- Briken, P., Müller, J.L., Rösler, M. (Hrsg) Empirische Forschung in Forensischer Psychiatrie, Psychotherapie und *Psychologie* EFPPP. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Berlin Verlag: (2013)
- Paschke K., Jordan K., Wüstenberg T., Baudewig, J., Müller J,L. (2012) Mirrored or identical —Is the role of visual perception underestimated in the mental rotation process of 3D-objects?: A combined fMRI-eye tracking-study *Neuropsychologia* 50 1844–1851
- Müller, J.L., Saimeh, N. Das DGPPN-Zertifikat Forensische Psychiatrie Entwicklung, gegenwärtige Situation, Perspektive. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* DOI 10.1007/s11757-012-0187-y

- Müller, J.L., Stolpmann, G., Fromberger, P., Haase, K.-A., Jordan, K. (2012) Legalbewährung nach nicht angeordneter nachträglicher Sicherungsverwahrung – Implikationen für die Neuregelung der Sicherungsverwahrung. *Nervenarzt*
- Nedopil, N., & Müller, J. L. (2012). *Forensische Psychiatrie - Klinik, Begutachtung und Behandlung zwischen Psychiatrie und Recht* (4., überarbeitete Auflage ed.). Stuttgart: Georg Thieme Verlag.
- Müller, J. L., Nedopil, N., Saimeh, N., Habermeyer, E. & Falkai, P. (2012). Die Neuregelung der Sicherungsverwahrung. Berlin: Medizinisch Wissenschaftlicher Verlag.
- Jordan, K., Fromberger, P., Stolpmann, G., & Müller, J. L. (2011). The Role of Testosterone in Sexuality and Paraphilia—A Neurobiological Approach. Part I: Testosterone and Sexuality. *Journal of Sexual Medicine*, 8(11), 2993-3007. doi: 10.1111/j.1743-6109.2011.02394.x
- Müller, J. L. (2010) Psychopathy – a model for neuroscientific research in forensic Psychiatry. *Behavioral Sciences and the Law* 28(2):129-47.
- Müller, J.L., „Neurobiologie forensisch relevanter Störungen“. Hrsg. v. Jürgen L. Müller. Kohlhammer Verlag: 2009

Hamburg

- Turner D, Rettenberger M, Yoon D, Klein V, Eher R, Briken P. Risk Assessment in Child Sexual Abusers Working With Children. *Sex Abuse*. 2014 Dec 18. pii: 1079063214564390. [Epub ahead of print] PubMed PMID: 25527631.
- Tozdan S, Briken P, Yoon D, von Franqué F. [Risk and Protective Factors Among Sexual Offenders: Relapse Prediction and Changes During Treatment.]. *Psychiatr Prax*. 2014 Dec 19. [Epub ahead of print] German. PubMed PMID: 25526503.
- Klein V, Rettenberger M, Yoon D, Köhler N, Briken P. Protective factors and recidivism in accused juveniles who sexually offended. *Sex Abuse*. 2015Feb;27(1):71-90
- Turner D, Schöttle D, Bradford J, Briken P. Assessment methods and management of hypersexuality and paraphilic disorders. *Curr Opin Psychiatry*. 2014 Nov;27(6):413-22.
- Briken P, Fedoroff JP, Bradford JW. Why can't pedophilic disorder remit? *Arch Sex Behav*. 2014 Oct;43(7):1237-9..
- Briken P, Bourget D, Dufour M. Sexual sadism in sexual offenders and sexually motivated homicide. *Psychiatr Clin North Am*. 2014 Jun;37(2):215-30
- Müller K, Curry S, Ranger R, Briken P, Bradford J, Fedoroff JP. Changes in sexual arousal as measured by penile plethysmography in men with pedophilic sexual interest. *J Sex Med*. 2014 May;11(5):1221-9.
- Briken P, Müller JL. [Assessment of criminal responsibility in paraphilic disorder. Can the severity of the disorder be assessed with items of standardized prognostic instruments?]. *Nervenarzt*. 2014 Mar;85(3):304-11.
- Rettenberger M, Briken P, Turner D, Eher R. Sexual offender recidivism among a population-based prison sample. *Int J Offender Ther Comp Criminol*. 2015 Apr;59(4):424-442
- Turner D, Basdekis-Jozsa R, Dekker A, Briken P. Which factors influence the appropriateness of testosterone-lowering medications for sex offenders? A survey among clinicians from German forensic-psychiatric institutions. *World J Biol Psychiatry*. 2014 Aug;15(6):472-8.
- Iffland JA, Berner W, Briken P. Relationship factors in sex offender couples: a pilot study in an outpatient setting. *J Sex Marital Ther*. 2014;40(6):529-40.

- Turner D, Rettenberger M, Lohmann L, Eher R, Briken P. Pedophilic sexual interests and psychopathy in child sexual abusers working with children. *Child Abuse Negl.* 2014 Feb;38(2):326-35.
- Basdekis-Jozsa R, Mokros A, Vohs K, Briken P, Habermeyer E. Preventive detention in Germany: an overview and empirical data from two federal states. *Behav Sci Law.* 2013 May-Jun;31(3):344-58.
- Driemeyer W, Spehr A, Yoon D, Richter-Appelt H, Briken P. Comparing sexuality, aggressiveness, and antisocial behavior of alleged juvenile sexual and violent offenders. *J Forensic Sci.* 2013 May;58(3):711-8.
- Rettenberger M, Hill A, Dekker A, Berner W, Briken P. Genital abnormalities in early childhood in sexual homicide perpetrators. *J Sex Med.* 2013
- Turner D, Basdekis-Jozsa R, Briken P. Prescription of testosterone-lowering medications for sex offender treatment in German forensic-psychiatric institutions. *J Sex Med.* (2013) 10:570-8.
- Schroeder M, Iffland JS, Hill A, Berner W, Briken P. Personality disorders in men with sexual and violent criminal offense histories. *J Pers Disord.* 2013 Aug;27(4):519-30.
- Basdekis-Jozsa R, Briken P. [Expert opinions of forensic psychiatrists regarding laws of subsequent preventive detention]. *Psychiatr Prax.* 2012 Aug;39(6):293-5.
- Hill A, Rettenberger M, Habermann N, Berner W, Eher R, Briken P. The utility of risk assessment instruments for the prediction of recidivism in sexual homicide perpetrators. *J Interpers Violence.* 2012 Dec;27(18):3553-78.
- Klein V, Yoon D, Briken P, Turner D, Spehr A, Rettenberger M. Assessment of accused juvenile sex offenders in Germany: a comparison of five different measures. *Behav Sci Law.* 2012 Mar-Apr;30(2):181-95.

Homburg/Saar / Mainz

- Retz W, Rösler M (2009) Therapieresistenz in der Behandlung von ADHS im Erwachsenenalter. In: Schmauß M, Messer T (Hrsg.) *Therapieresistenz bei psychischen Erkrankungen*. Elsevier, München
- Rösler M, Retz-Junginger P, Retz W, Stieglitz RD (2008) *Homburger ADHS-Skalen für Erwachsene (HASE)*. Hogrefe, Göttingen
- Rösler M, Retz W, Retz-Junginger P, Stieglitz RD, Kessler H, Reimherr F, Wender P (2008) ADHS-Diagnose bei Erwachsenen. Nach DSM-IV, ICD-10 und den UTAH-Kriterien. *Nervenarzt* 79: 320-327
- Retz W, Rösler M (2009) The relation of ADHD and violent aggression: what can we learn from epidemiological and genetic studies? *Int J Law Psychiatry* 32: 235-243
- Rösler M, Retz W (2009) Adult attention-deficit-hyperactivity disorder – clinical features and therapeutic options. *Eur Psych Rev* 1: 13-16
- Rösler M, Fischer R, Ammer R, Ose C, Retz W (2009) A randomised, placebo-controlled, 24-week, study of low-dose extended-release methylphenidate in adults with attention-deficit/hyperactivity disorder. *Eur Arch Psych Clin Neurosci* 259: 120-129
- Rösler M, Retz W, Yacoobi K, Burg E, Retz-Junginger P (2009) Attention Deficit/Hyperactivity Disorder (ADHD) in female offenders: prevalence, psychiatric comorbidity and psychosocial implications. *Eur Arch Psych Clin Neurosci* 259: 98-105
- Retz W, Retz-Junginger R, Schneider M, Scherk H, Hengesach G, Rösler M (2007) Suchtmittelgebrauch bei jungen erwachsenen Straftätern mit und ohne Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS). *Fortschr Neurol Psychiat* 75: 285-292

München

Bücher

- Nedopil, N., Müller J.L. (2012). Forensische Psychiatrie. Stuttgart, New York, Thieme. 4. Aufl.
- Nedopil, N. (2005). Prognosen in der forensischen Psychiatrie - ein Handbuch für die Praxis. Lengerich, Pabst Science Publisher.
- Nedopil, N., Krupinski, M.(2001). Beispielgutachten aus der forensischen Psychiatrie. Stuttgart, New York, Thieme.
- Häßler, F., Kinze, W., & Nedopil, N. (Hrsg). (2014). *Praxishandbuch Forensische Psychiatrie - Grundlagen, Begutachtung, Interventionen im Kindes-,Jugend- und Erwachsenenalter* (2. Aufl.) Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.Cording, C., Nedopil, N. (2014). *Zivilrechtliche Begutachtungen*. Lengerich: Pabst Verlag.

Zeitschriftenartikel

- Nedopil, N. (2009). "The role of forensic psychiatry in mental health systems in Europe." *Crim Behav Ment Health* 19(4): 224-234.
- Nedopil, N. (2009). "Tödliche Lust - sadistischer Fetischismus. *Nervenarzt* 80(11): 1366-1370.
- Nedopil, N. (2012). "Gefährlichkeits- und Rückfallprognose." *Leading Opinions Neurology & Psychiatry* 4: 39-41.
- Nedopil, N., J. Gunn, et al. (2012). "Teaching forensic psychiatry in Europe." *Crim Behav Ment Health* 22(4): 238-246.
- Eisenbarth, H., Osterheider, M., Nedopil, N. & Stadtland, C. (2012). Recidivism in Female Offenders: PCL-R Lifestyle Factor and VRAG Show Predictive Validity in a German Sample. *Behav Sci Law* 30, 575-584.
- Nedopil, N. (2012). Standardisierte Dokumentation als Methode der Qualitätssicherung. *Forensische Psychiatrie Psychologie Kriminologie* 6:221-226
- Nedopil, N., Löprich-Zerbes, R. & Stübner, S. (2012). Delinquenzrisiko bei Schizophrenie Gefährlichkeits- und Rückfallprognose. *Neurologie & Psychiatrie* 4.
- Bätje, C., Schläfke, D., Nedopil, N. & Häßler, F. (2011). Kindstötungen. *Der Nervenarzt* 82, 873-879
- Mokros, A., Neumann, C. S., Stadtland, C., Osterheider, M., Nedopil, N., & Hare, R. D. (2008). Assessing measurement invariance of PCL-R assessments from file reviews of North American and German offenders. *Int J Law Psychiatry*, 34(1), 56-63.
- Rieger, M., Stadtland, C., Freisleder, F.J. & Nedopil, N. (2009). Psychiatrische Beurteilung des Gewalttrisikos im Jugendalter. *Der Nervenarzt*, 80(3), 295-304.
- Stadtland, C., Kainz, W. J., & Nedopil, N. (2013). Vermeidbare Fehler bei sozialmedizinischen Gutachten Die Begutachtung in der Leistungsfähigkeit im Sozialrecht. *Die Psychiatrie*, 10(3), 195-201.
- Stübner, S., Groß, G., & Nedopil, N. (2006). Inpatient risk management with mentally ill offenders: Results of a survey on clinical decision-making about easing restrictions. *Criminal Behaviour and Mental Health*, 16(2), 111-123.
- Nedopil, N., Taylor, P., & Gunn, J. (2014). Forensic psychiatry in Europe: The perspective of the Ghent Group. *Int J Psychiatry Clin Pract*, 1-4.
- Nedopil, N. (2009). Psychiatrische Begutachtung bei zivilrechtlichen Fragestellungen. *Der Nervenarzt*, 5, 611 - 619.
- Nedopil, N. (2009). Psychopathy und die Rückfallprognose für Gewalttaten. *Neuropsychiatrie*, 23(S1), 34 - 41.

Regensburg

- Dombert, B., Mokros, A., Brückner, E., Schlegl, V., Antfolk, J., Bäckström, A., Zappalà, A., Osterheider, M., & Santtila, P. (2013). The Virtual People Set: Developing computer-generated stimuli for the assessment of pedophilic sexual interest. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*. doi:10.1177/1079063212469062
- Zappalà, A., Antfolk, J., Bäckström, A., Dombert, B., Mokros, A., Santtila, P. (2013). Using a Dual-Target Rapid Serial Visual Presentation Task (RSVP) as an Attention-Based Measurement Procedure of Sexual Preference: Is it Possible to Fake? *Psychiatry, Psychology and Law* 20, 73-90.
- Mokros, A., Osterheider, M., & Nitschke, J. (2012). Pädophilie – Prävalenz, Ätiologie und Diagnostik. *Der Nervenarzt*, 83, 355–358.
- Nitschke, J., Istrefi, S., Osterheider, M., & Mokros, A. (2012). Empathy in sexually sadistic offenders: an experimental comparison with non-sadistic sexual offenders. *International Journal of Law and Psychiatry*, 35(3), 165–167
- Nitschke, J., Mokros, A., Osterheider, M., & Marshall, W. L. (2012). Sexual Sadism: Current Diagnostic Vagueness and the Benefit of Behavioral Definitions. *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology*. doi: 10.1177/0306624X12465923
- Osterheider, M., Banse, R., Briken, P., Goldbeck, L., Hoyer, J., Santtila, P., & Eisenbarth, H. (2012). Häufigkeit, Erklärungsmodelle und Folgen sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen: Zielsetzungen des deutschlandweiten MiKADO-Projekts. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 25, 286–292
- Mokros, A., Butz, M., Dombert, B., Santtila, P., Baeuml, K.-H., & Osterheider, M. (2011). Judgment of age and attractiveness in a paired comparison task: Testing a picture set developed for diagnosing paedophilia. *Legal and Criminological Psychology*, 16(2), 323–334.
- Mokros, A., Dombert, B., Osterheider, M., Zappalà, A., & Santtila, P. (2010). Assessment of pedophilic sexual interest with an attentional choice reaction time task. *Archives of Sexual Behavior*, 39, 1081–1090.
- Mokros, A., Osterheider, M., Hucker, S. J., & Nitschke, J. (2011). Psychopathy and sexual sadism. *Law and Human Behavior*, 35, 188–199.
- Nitschke, J., Osterheider, M., & Mokros, A. (2011). Forensisch-psychiatrische Begutachtung bei **Pädophilie**. *Fortschritte der Neurologie-Psychiatrie* 79: 535-540.
- Poeppel, T. B., Nitschke, J., Dombert, B., Santtila, P., Greenlee, M. W., Osterheider, M., & Mokros, A. (2011). Functional cortical and subcortical abnormalities in pedophilia: a combined study using a choice reaction time task and fMRI. *The Journal of Sexual Medicine*, 8, 1660–1674.
- Mokros, A., Dombert, B., Osterheider, M., Zappalà, A., & Santtila, P. (2010). Assessment of pedophilic sexual interest with an attentional choice reaction time task. *Archives of Sexual Behavior*, 39(5), 1081–1090.
- Schuhmann, P. & Osterheider, M. (2010). Qualitative Bildanalyse von kinderpornografischen Darstellungen aus dem Internet. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 5, 392-403.
- Nitschke, J., Blendl, V., Ottermann, B., Osterheider, M., & Mokros, A. (2009). Severe sexual sadism--an underdiagnosed disorder? Evidence from a sample of forensic inpatients. *Journal of Forensic Sciences*, 54, 685–691.
- Nitschke, J., Osterheider, M., & Mokros, A. (2009). A cumulative scale of severe sexual sadism. *Sexual Abuse : A Journal of Research and Treatment*, 21, 262–278.

Ulm/Günzburg

- Vasic N, Totchilovski V, Wolf RC, Gahr M, Dudeck M (2015) Schuld in forensischer Psychiatrie. Historische Bestandsaufnahme und gegenwärtiges Konzept, Forens Psychiatr Psychol Kriminol, doi 10.1007/s11757-014-0299-7
- Otte S, Lang, Rasche K, Bernheim D, Freyberger HJ, Dudeck M (2015) Konvergente Validität von SKID-II und TCI: Kategoriale versus dimensionale Diagnostik von Persönlichkeitsstörungen bei Kurzzeitgefangenen. *Fortschritte der Neurologie Psychiatrie*, 83, 157-161. (IF: 0.851)
- Lang F, Otte S, Vasic M, Jäger M, Dudeck M (2014) Impulsivität bei Kurzzeitgefangenen mit einer antisozialen Persönlichkeitsstörung. *Psychiatrische Praxis*, DOI 10.1055/s-0034-1387402 (IF: 1.434)
- Dudeck M, Vasic N, Streb J, Otte S, Wingenfeld K, Grabe H J, Schröder T, von Schönfeld C E, Driessen M, Barnow S, Freyberger H J, Spitzer C: Factorial validity of the short form of the Childhood Trauma Questionnaire (CTQ-SF) in German psychiatric patients, inmates and university students. *Psychological Reports* doi10.2466/16.03.PRO.116K27w5
- Vasic N, Plichta MM, Wolf RC, Fallgatter AJ, Susic-Vasic Z, Grön G (2014) Reduced neural error signalling in left inferior prefrontal cortex in young adults with ADHD. *Journal of Attention Disorders*, 18(8), 659-670
- Dudeck M, Bernheim D, Spitzer C, Freyberger HJ (2013) Traumata, Posttraumatische Belastungsstörung und Dissoziation bei deutschen Kurzzeitgefangenen. *Trauma & Gewalt – Fortschritte und Praxisfelder* 2013, 7(3), 210-215
- Arens EA, Stopsack M, Spitzer C, Appel K, Dudeck M, Völzke H, Grabe HJ, Barnow S. (2013) Borderline Personality Disorder in Four Different Age Groups: A Cross-Sectional Study of Community Residents in Germany. *Journal of Personality disorders*, 27(2), 196-207 (IF: 2.31)
- Vasic N, Wolf ND, Sambataro F, Wolf ND, Groen G, Lang D, Dudeck M, Wolf RC (2015): Baseline brain perfusion and brain structure in major depression: a multimodal magnetic resonance imaging study *Journal of Psychiatry & Neuroscience* (accepted; IF 7.49)
- Otte S, Vasic N, Grabe HJ, Spitzer C, Ross T, Nigel S, Dudeck M: Different yet similar? Prisoners vs. Psychiatric patients: A comparison of their mental health. *Acta psychiatrica scandinavica* (in preparation)
- Dudeck M, Kaspar J, Lindemann M (Hrsg.): Verantwortung und Zurechnung im Spiegel von Strafrecht und Psychiatrie. Augsburg Rechtsstudien, Bd. 79. Baden-Baden: Nomos, 2014
- Dünkel F, Dudeck M, Drenkhahn K (Eds.): Long-term Imprisonment and Human Rights. Routledge Frontiers of Criminal Justice, Oxford, 2014